

„Wer ist für mich da, wenn ein Like nicht hilft?“

Sinnfluencing und seine Konsequenzen für religiöse Bildung. Ein Bericht von der 6. Tagung *Zukunftsfähiger Religionsunterricht 2025*.

Die Autorin

Antigona Shabani war Universitätsassistentin Praedoc am Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik und Mitkoordinatorin des Zentrums für Interreligiöse Studien, Universität Innsbruck. Derzeit ist sie Doktoratsstipendiatin der Universität Innsbruck.

Antigona Shabani, MA
Universität Innsbruck
Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik
Karl-Rahner-Platz 1
A-6020 Innsbruck
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8485-6655>
e-mail: antigona.shabani@uibk.ac.at



Der Autor

Johannes Härting ist Universitätsassistent Praedoc am Institut für Praktische Theologie und Mitkoordinator des Zentrums für Interreligiöse Studien, Universität Innsbruck.

Johannes Härting, MEd
Universität Innsbruck
Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik
Karl-Rahner-Platz 1
A-6020 Innsbruck
ORCID: <https://orcid.org/0009-0003-5726-7814>
e-mail: johannes.haerting@uibk.ac.at



„Wer ist für mich da, wenn ein Like nicht hilft?“

Sinnfluencing und seine Konsequenzen für religiöse Bildung. Ein Bericht von der 6. Tagung *Zukunftsfähiger Religionsunterricht 2025*.

Abstract

Jugendliche und junge Erwachsene treffen bei ihren Aktivitäten in der digitalen Welt auf vielfältige Sinnangebote, die nicht nur informieren oder unterhalten, sondern sich auch grundlegenden ethischen und religiösen Fragen widmen. Obgleich dieses sogenannte religiöse Sinnfluencing ein Nischenfach auf Sozialen Medien darstellt, zeigt sich eine facettenreiche und kontinuierlich zunehmende Ausprägung. Eine religionspädagogische Auseinandersetzung aus muslimisch-christlicher Perspektive mit dem Thema Sinnfluencing fand daher auf der 6. Tagung des Forums Zukunftsfähiger Religionsunterricht statt. Der vorliegende Bericht lässt die Konferenz mit insgesamt sieben Vorträgen ausführlich Revue passieren, vertieft und verknüpft aufgekommene Diskussionspunkte und bündelt die wichtigsten Erkenntnisse des mehr denn je aktuellen Themas.

Schlagworte

Tagungsbericht – Religionsunterricht – Sinnfluencing – soziale Medien – explorative Studien

“Who will be there for me if a 'like' doesn't help?”

Sinnfluencing and its implications for religious education. A report from the 6th conference *Zukunftsfähiger Religionsunterricht 2025*.

Abstract

In their activities in the digital world, adolescents and young adults encounter a wide range of offers of meaning that not only inform or entertain, but are also dedicated to fundamental ethical and religious questions. Although this so-called religious sinnfluencing is a niche subject on social media, it has a multifaceted and steadily increasing character. A religious education debate from a Muslim-Christian perspective on the topic of sinnfluencing therefore took place at the 6th conference of the forum Zukunftsfähiger Religionsunterricht. This report gives a detailed insight into the conference and its seven presentations, explores and links the points of discussion that arose and summarizes the most important findings on a topic that is more topical than ever before.

Keywords

report – religious education – sinnfluencing – social media – explorative studies

Einleitung

In unserer „Kultur der Digitalität“¹ stellt sich bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen heutzutage mehr denn je die Frage nach dem Sinn des Lebens. Unmittelbare Bezugspersonen, wie Eltern, Geschwister, Freund:innen oder Lehrer:innen, bieten hier zwar nach wie vor Antwort, Halt und Orientierung. Für die juvenile Bevölkerung haben sich mittlerweile aber auch Influencer:innen, die sich mit derartigen Sinnfragen beschäftigen – sogenannte *Sinnfluencer:innen* – als alternative Instanzen und Bezugspunkte für entsprechende Anliegen etabliert. Da dieses mit *Sinnfluencing* bezeichnete Phänomen naheliegenderweise auch dezidiert ethische und religiöse Fragen thematisiert, die als solche elementarer Bestandteil des schulischen Religionsunterrichts sind, widmete sich die 6. Tagung des Forums *Zukunftsfähiger Religionsunterricht* – ein universitärer Verbund aus Mitgliedern des Instituts für Islamische Theologie und Religionspädagogik der Fakultät für LehrerInnenbildung, dem Fachbereich Katechetik, Religionspädagogik und -didaktik der Katholisch-Theologischen Fakultät und dem Zentrum für Interreligiöse Studien (alle Universität Innsbruck) – eben diesem Themenfeld.

Unter dem Tagungstitel *„Sinnfluencing“ im digitalen Zeitalter. Religiöse Bildung im Spannungsfeld pluraler Sinnstiftungen und Deutungsansprüche* fanden sich am 27. Februar 2025 rund 50 Interessierte aus Schuldienst, universitärer Lehre und Forschung in Innsbruck ein, um aus christlich-muslimischer Perspektive die Verschränkung von religiösen Bildungsprozessen mit Sinnfragen unter Bedingungen einer allgegenwärtigen Digitalität zu diskutieren. Konkret zielte die Tagung darauf ab, *Sinnfluencing* als religionspädagogisches bzw. religionsdidaktisches Phänomen erschließen, seine Ambivalenzen sichtbar zu machen und weiterführende Anschlussstellen für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht zu markieren. Diese Ausrichtung spiegelte sich auch in den Themenstellungen der Keynote sowie sechs weiteren Panelvorträgen wider, die im Folgenden chronologisch skizziert werden.

Inhaltliche Rückschau

Den thematischen Einstieg markierte Regina Polak (Wien) mit ihrer Keynote *Aufbruch ins Unbekannte. Religionssoziologische und theologische Perspektiven*. Darin stellte die Forscherin aus religionssoziologischer Perspektive zentrale Ergebnisse in der von ihr mitverantworteten repräsentativen Studie *Was glaubt Österreich?* vor. Besonderer Fokus lag hierbei auf der Altersgruppe der 14- bis

1 Stalder, Felix (2016).

25-Jährigen. Vor dem Hintergrund eines feststellbaren flächendeckenden Rückgangs eines personalen Gottesglaubens beschrieb Polak eine von Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst gestaltete, heterogene, identitätsstiftende, „neuartige“ Form von Religiosität. Diese zeichnet sich durch komplexere, je individuelle Strukturen aus, zeigt sich beispielhaft in dem kontinuierlichen Trennen von Glauben und Ethik und stellt Polak zufolge einen „theologischen Rückschritt“ dar. Jedoch ist diese Form bisher weder massenhaft noch typologisch eindeutig fassbar und aufgrund ihres ambivalenten Charakters mitunter kritisch anzufragen. Dahingehend betonte Polak die Ambivalenz dieser „neuen“ Religiosität und folgte darauf basierend drei pastoral- und religionspädagogische Konsequenzen: Erstens leibhaftige soziale Erfahrungsmomente zu stärken, diese zweitens „mit dem virtuellen Raum abzustimmen“ und drittens katechetischen Motiven bzw. Momenten mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Vor allem die letzten beiden Punkte wurden im Nachklang an den Vortrag aus religionspädagogischer Sicht durchaus kontrovers diskutiert.

Eine Begriffsklärung des leitenden Terminus *Sinnfluencing* samt historischen Tiefenbohrungen aus muslimischer Perspektive nahmen anschließend Ayşe Almıla Akca (heute Münster) und Aslıgül Aysel (Innsbruck) vor. Zunächst führten die beiden Wissenschaftlerinnen in ihr Konzept von *Sinnfluencing* ein, historisch und gegenwartsbezogen. Sie zeigten, wie algorithmisch kuratierte Plattformlogiken religiöse Deutungsvielfalt verengen und zugleich aber durch Interaktionsmöglichkeiten selektive Gemeinschaftsgefühle und intensive, wenn auch äußerst kurzzeitige, emotionale Bildungsprozesse entstehen lassen können. Exemplarisch verwiesen Akca und Aysel im Anschluss auf die im 8. Jahrhundert lebende islamische Mystikerin Rabia von Basra. Anhand ihrer Vita sensibilisierten sie für die Wichtigkeit von physischer Beziehungsarbeit, um auch heute angemessen mit Sinnfragen umzugehen. Insbesondere im schulischen Umfeld sei es ihren Ausführungen nach wichtig, diesen Aspekt mitzudenken. Dementsprechend rundete eine Verortung des Themenfeldes *Sinnfluencing* im österreichischen Lehrplan für den islamischen Religionsunterricht den Vortrag ab, wobei hier nun speziell für kritisches Denken als ein damit verschränktes Ziel religiöser Bildung votiert wurde. Welche Lernformen, Zugänge oder Materialien sich hierfür eignen würden, ließ der Vortrag allerdings offen.

Digitale Vulnerabilität und die Rolle von real existierenden Bezugspersonen griff ebenso Helga Kohler-Spiegel (Feldkirch) auf. Ihr Vortrag verband gesellschaftsdiagnostische Befunde – Zukunftssorgen sowie Zunahme psychischer Belastungen bei Jugendlichen auf Basis des 17. Kinder- und Jugendberichts sowie des

2024 erschienenen Brandbriefs der Lancet Community – mit (religions)pädagogischen Antwortversuchen. Folglich zugespitzt und kritisch ihr auf den Befunden basierendes Urteil: Digitalisierung fördert bei Kindern und Jugendlichen gerade dort Einsamkeit, Aufmerksamkeitsmangel und Vulnerabilität, wo verlässliche physische Bezugspersonen fehlen. Influencer:innen können persönliche Face-to-Face-Beziehungen nicht ersetzen und ihre juvenilen Follower:innen keineswegs „in den Arm nehmen, wenn ein Like nicht hilft“. Aus religionspädagogischer Perspektive sei es daher notwendig, „Beziehung vor Erziehung“ zu setzen und Resonanzfähigkeit und Religionssensibilität zu stärken. Religiöse Bildung wäre somit gleichzeitig auch ein resilienzstärkender Bindungs- und Begegnungsraum. Wie dies im Religionsunterricht unmittelbar umgesetzt werden könnte, musste der fortgeschrittenen Zeit wegen bedauernswerterweise entfallen. Die von Kohler-Spiegel vorgestellten Überlegungen hoben jedoch einmal mehr hervor, welchen Mehrwert religiöse Bildungsprozesse für junge Menschen haben können und wie bedeutsam es ist, dass es sie gibt.

Nach drei konzeptionellen Impulsen eröffnete Said Topalović (Erlangen-Nürnberg) die von empirischen Studien gezeichnete zweite Tagungshälfte. Auf Basis von 47 Interviews präsentierte er erste Ergebnisse zu Social-Media-Aktivitäten von muslimischen Jugendlichen in Deutschland und Österreich. Interaktionen auf Social-Media-Plattformen strukturieren dabei unisono den Alltag der befragten Muslim:innen und erfüllen gleichsam sozial-interaktive, pragmatische wie sozial-psychische Funktionen. Bezüglich religiöser bzw. religionsbezogener Inhalte arbeitet seine explorative Studie heraus, dass ältere Jugendliche ab 17 Jahren entsprechende Inhalte einschlägiger Influencer:innen zunehmend sensibel und kritisch betrachten; stärker als Postings von nicht religiösen Accounts. Algorithmische Wirkweisen, Quellenprobleme und Verschränkungen werden hierbei als solche erkannt und mit etablierten Bezugspersonen – Familie, Freunde oder lokale Imame – aufgearbeitet. Demzufolge appellierte Topalović, wie schon Kohler-Spiegel zuvor, konfessionellen Religionsunterricht als Ort des physischen Erfahrungsaustausches zu sehen. Im Islamunterricht sei es daher wichtig, über persönliche (religionsbezogene) Erfahrungen im Umgang mit sozialen Medien zu diskutieren, deren spirituelle und ethische Komponente anzusprechen und beispielsweise Quellenbewertungen aus Social Media in schulische Lernsettings zu übertragen.

Dieser sich andeutende Unterrichtsbezug wurde unmittelbar danach von Katharina Engel (Erlangen-Nürnberg) und Johanna Langenhorst (Bamberg) vertieft. Die beiden Doktorandinnen stellten zunächst stellvertretend für ein mehrköpfi-

ges ökumenisches Team das Projekt *Digitalitätsethische Souveränität (DiSo-RE)* vor. Ziel desselbigen ist es, ein deutschlandweites Fort- und Weiterbildungsprogramm für Religions- und Ethiklehrpersonen zu etablieren, das einen verantwortlichen, kritischen Umgang mit sozialen Medien lehr- und lernseits des Fachunterrichts ermöglicht. Als Bezugspersonen begleiten Religionslehrer:innen ihre Schüler:innen bei zentralen (religiösen) Lebens- bzw. Sinnabschnitten und benötigen darum spezifische Social Media Skills, insbesondere im Bereich des *Sinnfluencings*. Da selbiges natürlich auch für den österreichischen Bildungskontext zutrifft, wäre eine Übertragung des Konzepts in die lokale Bildungspolitik wünschenswert. In der Diskussion wurde dies mehrmals zur Sprache gebracht. In Übereinstimmung mit dem Tagungsthema erörterten Engel und Langenhorst zudem drei Subkategorien von *Sinnfluencer:innen* – Umweltbewusste, Sozial-Engagierte, spirituelle Mentor:innen – sowie jeweils ein ausgearbeitetes Beispiel für die Umsetzung im Religionsunterricht. Ihren Ausführungen folgte eine Einladung, das Fortbildungsprogramm und entsprechende Unterrichtsideen auch in Österreich publik zu machen.

Digitale Diversität: Koraninterpretationen von Muslim-Influencer:innen im Social Media-Zeitalter stand sodann beim Vortrag von Ibrahim Aslandur (Karlsruhe) im Zentrum. Konkret analysierte er den Instagram-Auftritt von Hannah Hansen; eine *Sinnfluencerin* der – von Engel und Langenhorst vorgestellten – Subkategorie spirituelle Mentorin. Mit der Fallanalyse zeigte Aslandur auf, wie trotz mangelnder formaler theologischer Ausbildung Laienexeget:innen im deutschsprachigen Raum niederschwellig erhebliche Deutungsmacht für Koran- und Islamverständnisse ihrer Follower:innenschaft erreichen. Im Kontrast zur islamischen Tradition, in der sich „Gelehrte durch Genialität“ bei einem fruchtbaren „Wettstreit um Plausibilität“ auszeichneten, verschieben sich laut Aslandur hierbei Autoritätslogiken hin zu Darstellung und Reichweitengewinnung im Spannungsfeld Koraninterpretation und Inszenierung. In den analysierten und mit dem Plenum diskutierten Videopostings operiert Hannah Hansen mit nahbarer, zugleich dramatisierender Sprache und beansprucht für sich eine selbst geschaffene Autorität. Exegetische Traditionen und Expertise treten dabei in den Hintergrund zulasten von eindeutig widerlegbaren, falschen oder gar manipulativen Auslegungen, Welt- und Menschenbildern. Naheliegende Konsequenzen daraus für religionsbezogene Lernprozesse im Schulkontext wurden nicht vorgestellt, wären aber ein offensichtliches Forschungsdesiderat.

Hypermediale Szenarien spielten ebenso in den von Viera Pirker und Florian Mayrhofer (Frankfurt am Main) vorgetragenen Zugängen eine zentrale Rolle. Die

beiden untersuchten religionsbezogene Content-Creator:innen auf Social Media, indem sie zwei Videosequenzen zu religiösen Nischenpraktiken – Dämonenaustreibung und Götzendienst – aufarbeiteten und darauf basierend erste Konsequenzen für das religionspädagogische Handeln ableiteten. Inhaltlich wurde zum einen deutlich, dass die präsentierten Glaubenspraktiken Teil einer facettenreichen, transkonfessionellen, synkretistischen Lifestylereigion auf Social Media sind, womit sich in Ansätzen an Inhalte der Keynote – Stichwort „neue“ Religiosität – anschließen lässt. Obwohl die Videos vermeintlich längst überholte, anzufragende Praktiken aufgreifen, sind sie auf Seiten ihrer Rezipient:innen emotional hoch wirksam und vermitteln das Bild eines inszenatorisch-modernen Christentums. Zum anderen sensibilisierten die Ausschnitte, die entsprechenden Dynamiken in einem facettenreichen Feld – „höchst spannend und zukunftsweisend“ – für das eigene religionspädagogische Handeln zukunftsfähig zu machen. Mit direkt an das Plenum gerichteten weiterführenden religionspädagogischen Anfragen – etwa: Wie sollen informelle Bildungsangebote im Religionsunterricht nutzbar gemacht werden? Sind „traditionelle religionspädagogische Bildungsziele“ noch zeitgemäß? – schloss dann der letzte inhaltliche Programmpunkt, ohne die aufgeworfenen Fragen selbst zu beantworten.

Zusammenfassung und Ausblick

Die 6. Tagung des Forums *Zukunftsfähiger Religionsunterricht* hob somit deutlich hervor, inwieweit *Sinnfluencing* die Lebenswelten der juvenilen Bevölkerung prägt und welche Schlussfolgerungen sich daraus für den muslimischen und den christlichen Religionsunterricht ergeben. *Sinnfluencing* fördert eine konfessionsunabhängige „neuartige“ Religiosität samt unterschiedlichen Facetten, die trotz digitaler Ausrichtung direkt in die analoge Welt wirken können. Da diese Formen und Praktiken auf den ersten Blick zudem als vermeintlich moderner, sich kontinuierlich weiterentwickelnder, nicht abgeschlossener Lifestyle auftreten, sich dabei aber alten, durchaus manipulativen Mustern und Traditionen bedienen, bedarf es eines dezidiert kritisch-reflektierenden Umgangs mit entsprechenden Sinnangeboten, Kanälen und Einzelbeiträgen. Ein derartiger Habitus kann insbesondere im Schulunterricht vermittelt werden, wo es nahe liegt, *Sinnfluencing* für den Religionsunterricht curricular einzubinden. Dass folglich auch Lehrer:innen und Lehramtsstudierende in Aus-, Fort- und Weiterbildung für entsprechende Inhalte sensibilisiert werden müssen, liegt nahe. Gleichzeitig gilt es hier aber auch, die Bedeutung von kritischem Denken² und analogen Bezugspersonen zu stärken, wobei letztere nach wie vor auch ohne Likes das am besten gediehene

2 Vgl. Tuna, Mehmet / Juen, Petra / Juen, Maria (2024).

soziale Netzwerk sind. *Sinnfluencing* ist für religiöse Bildungsprozesse also von Bedeutung und sollte nicht ignoriert werden. Es liegt daher in der Verantwortung von religiöser Bildung, sich immer wieder aufs Neue kritisch zum Themenkomplex *Sinnfluencing* zu positionieren, um weiterhin zukunftsfähig zu bleiben.

Literaturverzeichnis

Stalder, Felix. (2016). *Kultur der Digitalität*. Suhrkamp.

Tuna, Mehmet H., Juen, Petra, & Juen, Maria (Hrsg.). (2024). Kritisches Denken: Interdisziplinäre und didaktische Erkundungen eines neuen Paradigmas. *Österreichisches Religionspädagogisches Forum*, 32(2), 6–11.